

Die Frucht der vorjährigen Siege.

An den großen Gedenktagen der jüngsten Wochen mußte unser Volk sich auch von Neuem fragen: „Was ist durch die ruhmvollen Thaten unseres Heeres, was ist durch den gewaltigen Sieg von Königgrätz gewonnen worden?“ —

Mit innigem Dank gegen Gott, gegen unsern König und unser Kriegsheer sprach sich fast überall die freudige Genugthuung aus, daß der Gewinn des vorigen Jahres, wie er jetzt zu erkennen ist, die höchsten damaligen Erwartungen weit übersteigt.

Der 1. Juli dieses Jahres hat die bedeutsame Antwort auf die Frage gegeben: was durch den 3. Juli vorigen Jahres gewonnen worden ist. Bevor noch ein Jahr seit jenen Sieges- und Ruhmestagen verfloßen ist, war schon durch die Verkündung der Norddeutschen Bundesverfassung die neue Ordnung der Dinge in Deutschland aufgerichtet, zu welcher im vorigen Jahre der erste Grund gelegt wurde.

Unsere Regierung hat die Gedenktage preussischen Ruhmes nicht mit lautem Festgepränge begehen wollen: sie hat die Erinnerungsfeier absichtlich auf eine militairische Handlung, auf die Fahnenweihe der neuen Heerestheile beschränkt, welche den Siegen und Erfolgen des vorigen Jahres ihren Ursprung verdanken.

Aber auch ohne lärmende Festfeier ist überall zu Tage getreten, daß unser Volk freudig bekennt, was es durch die Thaten seines Heeres und durch die Politik der Regierung, welche diese Thaten zu nutzen verstand, gewonnen und erreicht hat.

Die Aeußerungen fast aller öffentlichen Blätter, der liberalen ebenso wie der conservativen, geben davon Zeugniß.

Nur einige im Parteiwesen verkommene demokratische Geister wagen zu behaupten: das preussische Volk sei gleichgültig geworden gegen die Erfolge des letzten Jahres. Diese Behauptung steht im Widerspruch mit den allseitigen freudigen und begeisterten Kundgebungen.

Einige Auszüge aus den Betrachtungen freisinniger Blätter am Tage von Königgrätz mögen dies darthun.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Der Sieg (von Königgrätz), der so stark und glänzend, so gerecht und wohlthätig war, kann der eine andere Zeit einweihen, als eine Zeit aufblühenden Volksglückes? Er legte Zeugniß ab von der ehrenhaften Arbeit des preussischen Volkes in fünfzig Jahren, er wurde erstritten durch deutsche Tapferkeit und Wissenschaft. Wer da leugnen oder bezweifeln kann, daß ein solcher Sieg für die Freiheit, für den Fortschritt erkämpft wurde, der hat wahrlich von diesen beiden Dingen keinen richtigen Begriff. Welcher Fortschritt sollte denn größer sein können, als diese politische Neugestaltung Deutschlands, mit welcher in vielen Jahrhunderten unserer Geschichte keine andere verglichen werden kann? Oder wann ist für die Freiheit Großeres vollbracht worden, als in diesem Jahre, wo unsere Nation zur Selbstregierung gelangte? Fürwahr, es war ein Sieg der höheren Gesittung und des höchsten Aufschwungs nationalen Lebens. Ein Volk, das sich so vorbereitet hatte, zu kämpfen, das mit so männlicher Würde in den Kampf zog und so ruhmvoll das Verderben abwehrte und heimkehrte, ein solches Volk darf Vertrauen zu sich selber und Glauben an seine Zukunft haben. Dieselben Eigenschaften, die zur äußeren Unabhängigkeit, werden auch zur bürgerlichen Freiheit und Wohlfahrt führen, und darum wollen wir uns heute mit ungetrübter Zuversicht unseres verheißungsvollen Siegestages freuen.“

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ sagte: „Ganz Preußen feiert heute den ersten Jahrestag der Schlacht von Königgrätz; die Einen begehen ihn in lauter Fröhlichkeit, die Andern aber, und dies ist die große Mehrzahl des preussischen Volkes, in stillen Gedanken. Die sorgenvollen Tage des vorigen Jahres ziehen noch einmal an uns vorüber, noch einmal empfinden wir die Freude, die die Siegesnachricht erregte, hören wir den lauten Jubel, der sie begrüßte, und die ganze Bedeutung dieses großen und entscheidenden Tages tritt uns vor Augen, dieses Tages, der mit Blut und Eisen den Grundstein der Deutschen Einheit legte. Heute noch ist es nur unser preussisches Vaterland und die ihm verbündeten Länder, in denen Das voll gewürdigt wird, was die Schlacht von Königgrätz für Deutschland, seine Macht, seine Größe und seine einheitliche Entwicklung gewesen. Doch wird die Zeit hoffentlich nicht fern sein, in der ganz Deutschland vom Belt bis zu den Alpen den dritten Juli

als einen Freudentag feiern wird, die Zeit, in der friedliche Mittel vollendet haben werden, was das gute Schwert Preußens begann.“

Die „Magdeburger Zeitung“:

„Wohl haben wir ein Recht, mit erhobenem Gefühle und stolzem Selbstbewußtsein den heutigen Tag festlich zu begehen. Mit Freudigkeit und Genugthuung können wir auf das Jahr, welches jetzt seinen Kreislauf vollendet hat, zurückblicken.“

Noch zwar ist die deutsche Einheit nicht vollständig errungen, aber das Ziel winkt nah und näher. Der Norddeutsche Bund ist aufgerichtet, seit drei Tagen ist die neue Bundesverfassung in Kraft getreten: die Vereinigung des Nordens mit dem Süden ist angebahnt, die Formen für die neue Staats Einheit sind gefunden, die einheitliche militairische Organisation ist gesichert, eine gemeinsame Bundesregierung und eine gemeinsame Volksvertretung schließen in den wichtigsten Zollfragen das ganze außerösterreichische Land zusammen.

Das sind die Folgen und Ergebnisse der Schlacht bei Sadowa. Die blutige Saat, welche dort gestreut wurde, ist üppig aufgegangen und steht in schönster, viel verheißender Blüthe. Wir werden den Fruchtsegen einschauern. Was wir ernstlich wollen, das können und werden wir erreichen. Die Macht dazu haben wir, davon gab uns jener Schlachttag den vollgültigen Beweis.“

Die „Schlesische Zeitung“:

„Was der Sieg Preußens bedeutet, davon geben uns die Resultate eines kurzen Jahres schon hoffnungreiche Kunde. Aber ein Jahr ist nur eine kurze Spanne Zeit für das Sprossen der Keime, die an jenem Tage gelegt wurden. Die reife Saat werden erst unsere Kinder schauen; sie erst werden die große That in ihrer ganzen Bedeutung zu ermessen vermögen, sie erst werden den Kranz der Unsterblichkeit um die Stirn Derer legen, deren Verdiensten vollständig gerecht zu werden der Geschichte noch vorbehalten bleibt.“

Die „Breslauer Zeitung“, ein Blatt von der entschiedensten freisinnigen Richtung, wendet sich gegen diejenigen seiner demokratischen Parteigenossen, welche behaupten, die vorjährigen Siege seien nutzlos gewesen, weil die Wünsche der Demokratie in der inneren Politik nicht erfüllt seien.

„Nun, wir denken, sagt sie, wir haben trotzdem Ursache, des Tages von Königgrätz mit Dank und Hoffnung zu gedenken, denn er hat der deutschen Nation die staatliche Existenz und dem Nationalbewußtsein eine starke und feste Grundlage gegeben.“

Geht ins Ausland, wenn Ihr wissen wollt, was heute der Preuze, der Deutsche gilt. Diese Einheit kommt heute auf anderem Wege zu Stande, als wir gewünscht haben, aber, was die Hauptsache ist, sie kommt zu Stande; aus dem Klang und Sang ist sie in die Wirklichkeit getreten. Von welcher Bedeutung die letzten Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten sind — auch darüber belehrt uns am besten die Erbitterung der französischen Presse. Was wir wenige Tage nach dem 3. Juli 1866 an dieser Stelle schrieben:

Auf dem Schlachtfelde von Königgrätz wurde für die Einheit Deutschlands gekämpft, wir wiederholen es heute, nur mit stärkerem Bewußtsein und größerer Berechtigung.“

Die „Kölnische Zeitung“: „Der Norddeutsche Bund, das Schutz- und Trugbündniß mit den süddeutschen Staaten, der ganz Deutschland umfassende neue Zollverein mit Parlament, — es sind das starke Grundmauern und Pfeiler des neuen Baues, auf die wir, wie sie so weit schon fortgeschritten, heute, am ersten Jahrestage von Königgrätz, nur mit staunendem Danke blicken können. Nein! Die blutige Saat, die gesäet wurde, ist nicht umsonst gesäet! Die Nachgebliebenen derer, die heute den Tod für's Vaterland starben, haben den schönen Trost, daß die theuren Tode alle dem Vaterlande auch sichtlich bereits zum Heile gereicht sind. Und das Errungene kann uns zugleich als Bürgschaft gelten für das noch zu Erringende. Auch Oesterreich wird nicht immer uns abgewendet bleiben. Das Reich der deutschen Ostmark und das neue Deutschland mögen die unzerreißbare Gemeinschaft ihrer Interessen hinfort in freier Verbündung schützen, — die scharf bewehrten Fänge dem Feinde entgegenhaltend, der den friedlichen Fortschritt des Welttheils möchte übermüthig tören wollen. Auch der Tag wird kommen.“

Die „Zeitung für Norddeutschland“, ein liberales Blatt in Hannover, schreibt:

„Heute an dem ersten Jahrestage von Königgrätz sehen wir, was das Schwert gewonnen, geordnet und gefestigt, und mit Vertrauen blicken wir in die Zukunft, unbesorgt darum, daß das Ausland scheinbar sich zu der deutschen Machtentwicklung, die es gerne hindern möchte. Heute erhalten in Potsdam, unweit der Stelle, an welcher die Asche der Gründer des preussischen Heeres ruht, nahe der Gruft Friedrich